

„Der tibetische Buddhismus ist kein Lamaismus“

Walter Schiels



S. H. der Dalai Lama

Für den Dalai Lama steht der tibetische Buddhismus ganz in der indischen Tradition.

Der tibetische Buddhismus wird des öfteren als Lamaismus bezeichnet, was den Anschein erweckt, daß der Buddhismus tibetischer Ausprägung etwas anderes als der indische Buddhismus sei. Dies ist jedoch ein falscher Eindruck, denn die Tibeter legten großen Wert darauf, den Buddhismus in seinen verschiedenen Facetten und Fahrzeugen vollständig nach Tibet zu überliefern. Untersuchen wir die tibetischen Schriften und Lehren, stellen wir fest, daß in den zentralen Punkten stets die großen indischen Meister und ihre Schriften konsultiert und zitiert werden. Somit basiert der tibetische Buddhismus auf den Darlegungen der großen indischen Meister, wie Nāgārjuna, Asaṅga und anderen. Deshalb denke ich, daß der tibetische Buddhismus eine Art Fortsetzung der indischen Tradition ist und keine Abweichung.

Natürlich enthält der tibetische Buddhismus auch Elemente, die sich aus der tibetischen Kultur und Lebensweise heraus entwickelt haben. Dies betrifft zum Beispiel bei der Ritualmusik den Gebrauch von Instrumenten sowie die Herstellungsweise von Tormas. Tormas sind Opferkuchen, die die Tibeter aus Gerstenmehl machen, dem in Tibet verbreiteten Nahrungsmittel. Auch gibt es verschiedene Rituale wie das Darbringen von Rauchopfern und andere, die dazu dienen, bestimmte Gottheiten oder lokale Götter gütig zu stimmen und in den Dienst der buddhistischen Lehre zu stellen. Solche Rituale stammen wahrscheinlich hauptsächlich aus der Bön-Tradition, also jener Tradition Tibets vor der Ausbreitung des Buddhismus. Wir kennen beispielsweise den Satz: „Die Götter werden siegen!“, der beim Abbrennen von Weihrauch, einem Reinigungsritual, ausgerufen wird. Diesen Vers werden wir sicher nicht in den kanonischen Schriften wie dem Kangyur oder Tengyur finden, also der Übersetzung der indischen Schriften ins Tibetische. Es sind Elemente der Bön-Tradition. All dies sind jedoch zu vernachlässigende und sekundäre Aspekte. Die zentralen buddhistischen Lehren, die in Tibet weitergegeben und praktiziert werden, folgen ganz der indischen Tradition.

Die Basis des tibetischen Buddhismus bilden die Lehren des Sūtrayāna, also die nicht-tantrischen Unterweisungen des Buddha. Im Sūtrayāna gibt es wiederum zwei Fahrzeuge, das Śrāvaka-Fahrzeug, allgemein bekannt als Theravāda oder Hīnayāna, und das Bodhisattva-Fahrzeug, auch als Mahāyāna bekannt. Bei diesen beiden handelt es sich nicht um völlig getrennte Übungen, was manche fälschlicherweise annehmen. Das wesentliche Element des Bodhisattva-Pfades ist der Erleuchtungsgeist, das altruistische Streben nach Erleuchtung. Die Wurzel dieser Haltung ist Mitgefühl. Mitgefühl entwickelt sich aus der Kenntnis der Leidhaftigkeit der Welt. Dieses Leiden muß jeder Übende zuerst in bezug auf seine eigene Person erkennen, und Anleitungen dazu sind im Śrāvakayāna niedergelegt. Somit ist deutlich, daß die Erkenntnis der Leidhaftigkeit ein Prinzip jedes buddhistischen Fahrzeugs ist, das unbedingt eingeübt werden muß. Auf dieser Basis kann man dann das Große Mitgefühl und den Erleuchtungsgeist eines Bodhisattva entwickeln.

Wer noch weitergeht und eine effektive Methode sucht, um Methode und Weisheit als eine untrennbare Einheit in einem Bewußtseinszustand zu kultivieren, wendet sich innerhalb des Mahāyāna dem Vajrayāna zu, dem tantrischen Fahrzeug. Der Buddha lehrte stets Weisheit und Methode als Pfeiler seiner Lehre. Aber nur im tantrischen Kontext können wir sie als untrennbare Einheit in einem Geisteszustand üben, indem wir uns mit der Gottheit identifizieren und gleichzeitig die Leerheit meditieren. Es ist die höchste Methode, um die Buddhaschaft zu verwirklichen. Wir sollten uns bewußt machen, wie die Fahrzeuge zusammenhängen und sie nicht als getrennte, für sich allein stehende Lehren betrachten.



Aus den Unterweisungen S.H. des Dalai Lama in Den Haag, Holland, im Oktober 1999. Aus dem Tibetischen übersetzt von Christof Spitz